

Notizen

ERÖFFNUNG DES NEUBAUS DES INSTITUTS FÜR ZEITGESCHICHTE

Nach langen Jahren in räumlicher Enge konnte das Institut für Zeitgeschichte im Februar 1972 einen vom Bund, dem Land Bayern und der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten, nach einem Entwurf von Architekt Dipl.-Ing. Sepp Pogadl errichteten Neubau beziehen. Damit wurden nicht nur die Unterbringung seiner Sammlungen und die Voraussetzungen der wissenschaftlichen Forschung im Hause, sondern auch die Arbeitsmöglichkeiten für auswärtige Benutzer von Archiv und Bibliothek erheblich verbessert. Das Haus verfügt jetzt über einen sehr viel größeren Lesesaal mit Einzelkabinen für Mikrofilmlesegeräte und über einen eigenen Saal für die Abhaltung von Seminaren, Vorträgen und Colloquien.

Am 10. März 1972 fand die offizielle Eröffnungsfeier des Institutsneubaus statt. Ansprachen hielten der Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung zur wissenschaftlichen Erforschung der Zeitgeschichte, Ministerialdirigent Dr. Emil Kessler, der stellvertretende Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Zeitgeschichte, Prof. Dr. Walter Bußmann (in Vertretung des Vorsitzenden, Prof. Dr. Hans Rothfels), der Bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel, der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, die Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Frau Dr. Hildegard Hamm-Brücher, der Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Prof. Dr. Helmut Krausnick, und das Mitglied des Gründungskomitees und langjähriges Stiftungsratsmitglied Staatssekretär i. R. Dr. Walter Strauß.

Ministerpräsident Goppel rechtfertigte die für den Neubau aufgewendeten

staatlichen Mittel mit dem Hinweis auf den Dienst, den das Institut durch seine wissenschaftliche Arbeit dem ganzen deutschen Volke geleistet habe und würdigte diese Arbeit u. a. mit den Worten: „Indem es das Phänomen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sowie die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte zu erhellen suchte, hat es auch wesentliches zur Wiedergewinnung und Stärkung einer gesunden intellektuellen und moralischen Grundlage unserer neugewonnenen freiheitlich-demokratischen Ordnung beigetragen. Es hat zudem durch die nüchterne wissenschaftliche Arbeit psychologische Belastungen im Verhältnis zu unseren Nachbarn mit abgebaut und so Brücken zu den Forschern und wissenschaftlichen Institutionen des Auslandes und zu den europäischen Völkern in Ost und West geschlagen.“

Kultusminister Maier ging in seiner Ansprache vor allem auf den Zusammenhang von Geschichtswissenschaft und Gesellschaft ein, dessen Schwierigkeiten und Problematik sich das Institut nie entzogen habe.

Frau Staatssekretärin Hamm-Brücher gedachte aus persönlicher Erinnerung an die schwierigen Aufbaujahre des Instituts der Leistung des Generalsekretärs Hermann Mau und unterstrich die bildungspolitische Bedeutung der Zeitgeschichte.

Dr. Martin Broszat, wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Direktor des Instituts, hielt bei dem Festakt einen Vortrag über „Die Juli-Konferenzen 1948, Motive westdeutscher Politik bei der Vorentscheidung zur Staatsbildung der Bundesrepublik“, der in erweiterter Form demnächst in dieser Zeitschrift publiziert werden wird.

Eine vom Institut herausgegebene

Informationsschrift gibt einen Überblick über die Bestände von Bibliothek und Archiv und enthält ein Verzeichnis der bisherigen Publikationen. Der Lese-

saal wird nach Abschluß der Einrichtungs- und Revisionsarbeiten ab 2. Mai 1972 für den Benutzerverkehr geöffnet sein.
H. Kr.

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT WIEN

Das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien – im Juni 1966 gegründet – hat gemäß den Zielsetzungen der Universität sowohl auf dem Gebiet der Lehre als auch der Forschung seinen Beitrag zu leisten. Das Institut begann 1966 seine Arbeiten mit einem Professor, einem Assistenten und einem Bibliothekar und konnte seither das wissenschaftliche Personal auf sechs Planstellen aufstocken. Die Betreuung von durchschnittlich 450 Hörern in der Hauptvorlesung pro Semester, von 40 Seminarnehmern und 40 Dissertanten verlangt intensiven Einsatz, um so mehr als sich das Institut mehr und mehr zu einem Forschungszentrum entwickelt. Der Schwerpunkt der Forschung, die übrigens seit 1960 bereits von der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte auf der Basis eines ministeriellen Auftrages begonnen wurde, liegt heute eindeutig auf dem Gebiet der Geschichte der Republik Österreich, aber auch der Zeit des Ersten Weltkrieges, wobei versucht wird, nach und nach auch die Analyse der Zeit nach 1945 auszubauen. Als Forschungsprojekte des Instituts steht derzeit eine Reihe von Untersuchungen über die Parteien und politischen Verbände in Österreich im Vordergrund, dabei sind Spezialuntersuchungen über die christlichsoziale Partei schon ziemlich weit gediehen. Studien über den Übergang von der Form der landesfürstlichen Verwaltung in Oberösterreich zur bürgerlich demokratischen Form in den Jahren 1918–20 wurden in Angriff genommen, ebenso eine Biographie des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß sowie eine Studie über das Jahr 1934.

Eine weitere größere Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Option und Umsiedlung der Südtiroler Bevölkerung. Diese von einer Forschungsgruppe zu bewältigende Aufgabe wird vor allem neben der Auswertung der schriftlichen Quellen auch in weitestem Ausmaß versuchen, die Ergebnisse ausführlicher Befragungen heranzuziehen. In ähnlichem Rahmen bewegt sich eine Arbeit über die NS-Germanisierungspolitik in den Gebieten Untersteiermark, Kärnten und Krain.

Von den in Vorbereitung befindlichen Doktorarbeiten werden eine sehr interessante Untersuchung über die Stellung des österreichischen Bundespräsidenten Wilhelm Miklas zum autoritären Regime sowie eine Analyse der gegen Österreich-Ungarn gerichteten Propagandapolitik d'Annunzios in nächster Zeit fertig. Im Bereich der Geschichte der Zweiten Republik sind Studien über die US-Propagandapolitik in Österreich während der Besatzungszeit sowie über die politischen Auswirkungen des Marshallplanes und eine sowohl wirtschaftsgeschichtlich wie politisch angelegte Arbeit über die sogenannten „USIA“-Betriebe, d. s. die unter sowjetrussischer Verwaltung stehenden Unternehmungen aus dem Bestand des sogenannten deutschen Eigentums, in den Jahren 1945–55 in Arbeit. Im Institut steht derzeit eine Bibliothek von ca. 15 550 Bänden (gegenüber ca. 4900 im Jahre 1966) zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte konnte das Institut auch den Bestand an Dokumenten, Nachlässen, Bild- und Tondokumenten wesentlich erweitern.

Eine besondere Aufgabe ergibt sich durch die Beteiligung an der von Bundeskanzler Dr. Kreisky und Nationalratspräsidenten Dr. Maleta gegründeten Kommission zur Erforschung der Ereignisse in Österreich in den Jahren 1930 bis 1938, wobei der Institutsvorstand als einer der Geschäftsführer dieser Kommission fungiert.

Der Erweiterung der internationalen Kontakte stehen starke finanzielle Hindernisse entgegen. Es ist jedoch gelungen, neben dem ständigen und erfreulichen Kontakt mit Schwesterinstituten in der Bundesrepublik Deutschland, wobei mit Dankbarkeit die stete Hilfe des Instituts für Zeitgeschichte in München hervorgehoben werden muß, auch Kontakte mit Kollegen aus Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, aber auch mit dem Südosten aufzunehmen. Erfreulicherweise wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der ausländischen Forscher und Dissertanten, die ganz oder teilweise ihre Untersuchungen mit Hilfe unserer Forschungseinrichtungen durchführen (im Jahre 1970 18 ausl. Benützer, im Jahre 1971 26 ausl. Benützer). Eine besondere Rolle spielt seit dem Jahre 1970 die Zusammenarbeit mit Italien. Gemeinsam mit den Professoren Valsecchi (Rom) und Wandruszka (Wien) betreut der Institutsvorstand das Projekt einer Untersuchung über die Beziehungen zwischen Italien und Österreich seit dem Ersten Weltkrieg. Im September

vorigen Jahres konnte bereits ein dreitägiges Treffen italienischer und österreichischer Historiker in der Nähe von Innsbruck durchgeführt werden, dessen Ergebnisse noch heuer publiziert werden sollen. Die begonnene fruchtbare Zusammenarbeit wird im September 1972 auf italienische Einladung bei einer Tagung in Venedig ihre Fortsetzung finden.

Zu den internationalen Aktivitäten gehört auch die Vortragstätigkeit von Institutsmitgliedern im Ausland. In den österreichischen Kulturinstituten in Paris und Rom fanden in den vergangenen Jahren einschlägige Vorträge statt, ebenso Gastvorträge an den Universitäten Bonn, Frankfurt und Paris. Im Rahmen einer österreichisch-jugoslawischen Wissenschaftswoche konnten im Jahre 1970 Vorlesungen an den Universitäten von Agram und Laibach beschiedt werden.

Am Institut wurden seit 1966 78 Dissertationen abgeschlossen, davon 16 mit Preisen ausgezeichnet. Elf dieser Arbeiten wurden gedruckt, wobei, da in Österreich keine Druckpflicht für Dissertationen besteht, verschiedene Verlage beteiligt waren. In der Reihe der Institutspublikationen wird eine Arbeit von Univ. Ass. Dr. Karl Haas „Studien zur Wehrpolitik der österr. Sozialdemokratie 1918–1926“ und von Dr. Karl Trafojer „Die innenpolitische Lage in Südtirol 1918–1925“ zum Druck vorbereitet.

Ludwig Jedlicka

ANGLO-GERMAN GROUP OF HISTORIANS

In den letzten Jahren haben britische und deutsche Historiker einen Arbeitskreis gebildet, der sich regelmäßig zu Tagungen in beiden Ländern trifft. Vorsitzender der deutschen Gruppe, die sich als „Verein zur Förderung des Britisch-Deutschen Historikerkreises“ konstituiert hat, ist Professor Dr. P. Kluge (Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main), Chairman auf englischer Seite Professor A. G. Dickens,

Direktor des *Institute of Historical Research* (University of London). Zu den von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten Projekten des Kreises gehört u. a. die Erarbeitung einer Übersicht über das in Großbritannien befindliche Quellenmaterial, soweit es für die deutsche Geschichte selbst, vor allem aber zur Erforschung der britisch-deutschen Beziehungen relevant ist.

Ziel des Arbeitskreises ist die Errich-

tung eines deutschen Historischen Instituts in London nach dem Vorbild der Institute in Rom und Paris. Mit der Eröffnung eines *Kontaktbüros*, das ebenfalls von der Stiftung Volkswagenwerk getragen wird, ist der erste Schritt in dieser Richtung getan.

Das Büro (Anschrift siehe unten) befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des *Public Record Office* und der *Historical Manuscripts Commission*. Seine vordringliche Aufgabe soll darin bestehen, britische und deutsche Historiker über die Forschungsmöglichkeiten in beiden Ländern zu beraten, nicht zuletzt auch Kontakte und Einführungen zu vermitteln.

Es ist beabsichtigt, durch eine systematische Erfassung aller im Entstehen

begriffenen Arbeiten in Deutschland und Großbritannien zur britischen/deutschen Geschichte und zu den britisch-deutschen Beziehungen die historische Forschung in beiden Ländern zu koordinieren und zu erweitern. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, ist das Büro auf eine ständige Unterrichtung über die laufenden deutschen Forschungsvorhaben zu diesem Themenkreis angewiesen. Es werden folgende Auskünfte erbeten: Name und Anschrift des Verfassers, Institut, Thema, Art der Arbeit (Magisterarbeit, Dissertation, Habilitation o. ä.), Beginn und voraussichtlicher Abschluß. Zuschriften an: Anglo-German Group of Historians, 84 Chancery Lane, London WC2A 1 DL, Tel.: 01-242 6670.

MITARBEITER DIESES HEFTES

Dr. Gisela Bertram-Libal, Mitarbeiterin in der EDV beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung; 53 Bonn-Bad Godesberg, Behringstraße 48.

Dr. Andreas Hillgruber, ordentl. Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Köln; 5 Köln 41, Franzstraße 11.

Dr. Ludwig Jedlicka, ordentl. Professor für neuere Geschichte mit bes. Berücks. der Zeitgeschichte an der Universität Wien, Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, A-1090 Wien, Rothenhausgasse 6.

Dr. Elmar Krautkrämer, Professor für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i. Br.; 78 Freiburg, Sonnenbergstraße 23.

Dr. Eckhard Wandel, freier Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Tübingen; 74 Tübingen, Neckarhalde 38.

Dr. Heinrich August Winkler, Professor für neuere Geschichte und Wissenschaft von der Politik an der Freien Universität Berlin; 1 Berlin 45, Finckensteinallee 153.